

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Buchhandlung: Schaafstrasse 1. • Fernsprech-Ausschuss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A, die Restlinienzeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs- und Aufnahmen entsprechend. Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abstände. Offertenzeichen od. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Samstag, den 31. Juli 1915

75. Jahrgang

In den Gemeinden Hergencroth und Brandscheid, Kreis Westerbürg, ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Gemarkungsgrenze über die genannten Orte ist angeordnet.

Dillenburg, den 28. Juli 1915.

Der Königl. Landrat: A. B.: Reudt.

Vorwärts.

Bum Jahrestage des Weltensbrandes.

Don Edwin R. Dimer.

Methodenregister

Zustwende!... Wetterzeichen
 Klammten jäh ob deutschem Land ...
 Ach, schnell ward in rüß'ger Hand
 Zenienhieb zu Schwerterstreichn!
 Aus der Feder Körnerfülle
 Rief Alarm zum Büchsenkorn:
 Helzgran, in des Kriegers Hülle,
 Bog zum Kampf der deutsche Jörn!
 Aus dem Ring uns zu erlösn,
 Den geschmiedet Britenneld
 Mit den Schreibern, kriegsbereit
 Dängt schon, jenseit der Vogesen,
 Spannten sich Alldeutschlands Kräfte,
 Bäunte hoch sich Oestreichs Macht ...
 Und, gekent die Panzenschäfte,
 Brauste Wettervöll zur Schlacht!

Und dem Riesenschwarm entgegen,
Der aus Rußlands Steppen quoll,
Zog Held Hindenburg voll Muth,
Das Gezücht hinweg zu fegen,
Während bunte Völkervereere
Glücklos jenen Wall bestürmt,
Den durch Mäandern hin zum Meere
Bäher deutscher Trutz getümt!...

Und ob sich die Feinde mehrten
Durch der Krämer Lügenfaat,
Ob durch feilen Treuberrat
Nomads Söhne sich entehrten:
Jeden Anprall ließ zerfellen
Deutschlands, Oestreichs, Ungarns Schwert,
Wie am Tor der Dardanellen
Sich der Halbmond ganz bewährt!...

Stolz drum mahnen unsre Hähnen:
Vorwärts! bis ein Friede kommt,
Der dem deutschen Volke frommt,
Würdig seiner großen Ahnen!
Vorwärts! Faßt die Kraft zusammen!
Herzen hoch und Augen klar!
Die aus Hermanns Blute stammen:
Vorwärts! Reißt ins zweite Jahr!...

Morgen, dem Wochentag nach heute, vor Jahresfrist, war der ereignissschwere Tag, an dem Deutschland und das mit ihm treu verbundene Oesterreich-Ungarn in schwerer Schicksalsstunde zu den Waffen griffen, um ihnen aufgezwungenen Kampf gegen Rußlands Willkür, Englands Reid und Frankreichs Macht- und Rachegefühle auszufechten. Ehelichem Friedensstreben getreu, hat Deutschland mit seinem Verbündeten bis zum letzten Augenblick versucht, diesen Krieg abzuwehren, der, einerlei, wie auch sein Ausgang werden möge, ein Verhängnis für die fortschreitende Kulturentwicklung Europas werden mußte. Aber an dem Uebermut seiner Gegner mußten Deutschlands Friedensbestrebungen ohne Erfolg zerschellen und die Dinge nahmen ihren Lauf.

„Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Noß!“ — wenn klänge dieses kraftvoll mannhafteste und doch bescheidene und so gar nicht prahlerisch anmutende Kaiserwort nicht noch heute im Herzen nach? War der Gegner uns erweichen, die nach und nach aus allen Erdteilen auf uns eindrangen, das war unser Vorsatz in dieser ersten Stunde, zu dessen Durchführung wir des Himmels Beistand erhofften und erliefen.

Tief im Hinterland stehen zur Zeit an allen Fronten die deutschen Heere. Wohl haben wir bittere Erfahrungen in diesen Monaten machen müssen. Wir haben unsere Gegner, die sich „Kulturnationen“ im Frieden zu nennen liebten, ihr wahres Antlitz zeigen, haben, wie sich unter dem dünnen Firnis ihrer sonst zur Schau getragenen Wohlstandigkeit die widerliche Frage ihrer wahren Gesinnung durchdrängte, aus der Neid, Mißgunst, Habgier, Mordlust, Vöge und Niedertracht sprachen. Wir haben ein Volk, dessen erwachende Kultur jahrzehntelang an den Quellen unserer Wissenschaft trank, um diese Gattefreiheit mit schändem Raube lohnen unter Verhältnissen, in denen wir wehlosen waren. Wir erlebten als bitterste Enttäuschung den Wsfall des dritten Bundesgenossen, der, ein echter Judas Ischariot, seine Freunde und Lehrer um schändliche Silberlinge verriet und, nicht genug damit, noch die Waffen gegen sie erhob.

Es was das hat uns nicht in die Knie zwingen können. Im Vertrauen auf die höhere Gerechtigkeit unserer Sache haben wir unser blühendes Schwert weiter gestrichen und mit Gottes machtvoller Hilfe Sieg auf Sieg und Erfolg auf Erfolg gehäuft.

Der 1. August 1914 wird als Datum der Mobil-
machung des gesamten deutschen Heeres und der Marine

ein historischer Erinnerungstag erster Größe für alle Zeiten bleiben. Nachdem die Ausland gestellte Frist von 12 Stunden zur Einstellung seiner Rüstungen und Benachrichtigung der deutschen Reichsregierung dabon am Mittag um 12 Uhr verstrichen war, ohne daß eine Antwort erfolgte, wurde am Samstag, dem 1. August, nachmittags um 5 Uhr, der Befehl zur allgemeinen Mobilmachung erlassen, und gleichzeitig in allen Orten des Reichs durch Anschlag öffentlich bekannt gegeben. Der Vortraster in Petersburg hatte inzwischen den Auftrag erhalten, der russischen Regierung die Kriegserklärung zu übermitteln. Ehe jedoch eine Meldung über die Ausführung dieses Auftrages eingelaufen war, hatten russische Truppen am Nachmittag des 1. August bereits die Grenze überschritten und drangen in deutsches Gebiet. Demnach hat Rußland den Krieg gegen uns begonnen. Auf die Anfrage unserer Vortraster in Paris erwiderte der Ministerpräsident ausweichend und zweideutig, Frankreich wird uns, was ihm seine Interessen gebieten. Wenige Stunden später, gleichfalls um 5 Uhr nachmittags, wurde die Mobilmachung der Streitkräfte Frankreichs angeordnet. Mit dem Reichskanzler hatte der Kaiser mehrlache Besprechungen in dem kleinen Gärten am Berliner Schloß angesichts der auf der anderen Spreeseite versammelten Volksmenge; an diese Besprechungen schloß sich unter dem Vorst der Monarchen ein mehrstündiger Kronrat. Die entscheidenden und klärenden Ereignisse des 1. August wirkten wie eine Befreiung auf unser deutsches Volk, das geschlossen wie ein Mann sich erhob zur Abwehr der niederrächtigsten Angriffe, die je die Welt gesehen. Die große Zeit erweckte ein großes Geschlecht. Würdig und selbstbewußt, in edelster Begeisterung folgte das gesamte Volk dem Kriegeruf seines Kaisers.

Und wenn heute, nach Jahresfrist, die Gedanken zurückellen über alles, was wir bisher errungen, so kann eine stolze Zuversicht uns die Brust schwellen und die Herzen höher schlagen lassen, die Zuversicht, daß die Wülfel dieses Krieges nun und nimmermehr für die Schar unserer Gegner fallen können, daß ein Volk, so still und ernst begonnen und so kraftvoll und mächtig durchgeführt wie dieser Krieg, keine andere Ordnung erfahren kann, als das Niedersinken all der Gegner, die uns in freblem Uebermut herausforderten. Mag noch eine Spanne Zeit vergehen, ehe das letzte Wassenwort gesprochen, die letzte Feindesmacht niedergeschmettert sein wird, kommen wird und muß der Tag, wo Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Adler mit rauschendem Flügelsschlage über ihren siegreichen Bändern schweben werden und wo des Orients Halbmond sein Licht verheißungsvoll auf eine neue Blüte osmanischer Größe herabgießen wird; der Tag, an dem wir Dankgebete zu sprechen werden wissen dafür, daß wir die Größe dieses Tages erleben durften.

In der Nummer vom 24. Juli hatten wir einen Rückblick über das erste Jahr des Weltkriegs bis zum Mai 1915 gegeben und uns vorbehalten, die späteren Ereignisse einer besonderen Betrachtung zu unterziehen. Das geschehe heute.

Mit dem Mai setzte aus dem südöstlichen Kriegsschauplatz die große gemeinschaftliche Offensive der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ein, die zu der entscheidenden Wendung im Kriegsverlauf führte. In Gegenwart des österreichischen Oberbefehlshabers, Erzherzogs Friedrich und unter Führung des Generalobersten v. Macdensen durchstießen am 2. Mai die verbündeten Truppen nach erbitterten Kämpfen die ganze russische Front in Westgalizien von nahe der ungarischen Grenze bis zur Mündung des Dunajec in die Weichsel und drückten sie überall ein. Die Deute des ersten Tages belief sich auf 21 500 Gefangene, 16 Geschütze und 47 Maschinengewehre. Am 5. Mai war bereits die dritte befestigte Linie der Russen durchbrochen und der Feind bis auf die Wisloca zurückgeworfen. Die Zahl der Gefangenen überstieg 30 000. Der große Schlag brachte bald noch größere Folgen, da er an einer Stelle geführt worden war, wo er von unabsehbaren strategischen Wirkungen begleitet sein mußte. Die Russen hatten am 6. Mai bereits die ungarische Seite der Karpaten geräumt und 50 000 Mann an Gefangenen verloren. Die Vernichtung der ganzen dritten russischen Armee war gesichert. Am 12. Mai hatten die Verbündeten den Feind von Gorlice-Tarnob 150 Kilometer weiter östlich bis zum unteren San, vor Jaroslaw und Przemyśl zurückgetrieben und 150 000 Gefangene gemacht, über 300 Maschinengewehre und eine Unmenge von Geschützen erbeutet. In kaum zehn Tagen waren 20 000 Quadratkilometer Bodengewinn erglert worden. Nach dem stürmischen Vormarsch bis zum San, der Ostlands Verhängnis besiegelte, verlangsamte sich zwar das Tempo des feindlichen Rückzuges. Der Gegner leistete an geeigneten Stellen zähen Widerstand und suchte unser Vordringen aufzuhalten; unsern siegreichen Vormarsch, der uns zur Reize des ersten Kriegsjahres bis vor die Tore Warschaus führte, vermochte er nicht zu hemmen.

Am 15. Mai wurde Jaroslaw am San gestürmt, am 17. war der Fluß an mehreren Stellen überschritten und der Angriff auf Przemysl begonnen worden. Die Gesamtbeute der ersten Raithälfte stellte sich auf 174 000 Gefangene, 128 Geschütze, 368 Maschinengewehre. Am 28. konnte gemeldet werden, daß unsere Angriffe auf Przemysl zu beiden Seiten der Wisnienka gute Fortschritte machte, diese Erfolge waren gegen 7 Armeekorps, die in der Zwischenzeit durch 6 frische Divisionen verstärkt wurden, erzielt worden. Auch auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hatte Feldmarschall v. Hindenburg nicht gefeiert, wenn es dort auch in Ansehung der gallizischen Riesenschlacht nicht zu außerordentlichen Ereignissen kam. Immerhin betrug auch die Raibeiute nördlich des Riemens 24 700 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinenge-

wehre, die zwischen Njemen und Bilica 6943 und 11 Maschinengewehre.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war von Engländern und Franzosen mit lauem Geruch die große Offensive angekündigt worden, die zwischen Aisne und Arras zur Ausführung gebracht werden und die Deutschen bis zum Rhein zurücktreiben sollte. „Es freuten die Berge, aber geboren ward ein lächerliches Mäuschen.“ Hunderte von Angriffen, die Tag und Nacht in ununterbrochener Folge stattfanden, brachten unter schwersten Verlusten für den Feind zusammen. In dem Heeresbefehl zur Eröffnung dieser großen Offensive, in der die kaiserliche Zwei-Millionen-Armee sich als Phantastengebilde erwies, hatte es großspäterlich geheissen: Nach einem Feldzug von neun Monaten, woben sieben in den Verschanzungen zugebracht wurden, ist es Zeit, eine endgültige Anstrengung zu machen, um die feindlichen Armeen zu durchbrechen und, Befesties erhaltend, die Deutschen zunächst vom nationalen Boden zu vertreiben. Der Augenblick ist günstig. Niemals war die französische Armee stärker. Der Feind ist jetzt auf die Verteidigung im Westen und Osten angewiesen, während die Neutralen darauf warten, daß wir ihnen durch einen Erfolg das Feld zum Vorschlagen geben. Der Feind vor uns scheint nur über einige Divisionen zu verfügen; wir sind viermal so stark wie er und haben eine Artillerie, so furchtbar, wie sie noch auf keinem Schlachtfelde erschienen ist. Es handelt sich darum, den Feind zu schlagen, darum muß jeder die höchste Tapferkeit bewahren usw. Der Armeebefehl zeigt, welche Lebenshoffnungen die Franzosen mit dem völligen Mißerfolg ihrer großen Raioffensive begraben haben, und gibt die beste Erläuterung dieses gewaltigen Fehlschlages. Hatte den Engländern ihr Mißerfolg in den heißen für uns siegreich verlaufenen Kämpfen um Ypern über 6000 Gefangene geloset, worunter sich weit über 100 Offiziere befanden, so waren die Verluste der Franzosen zwischen Arras und Aisne umgleich höher; die Opfer an Toten und Verwundeten steigerten sich dermaßen, daß es sich begreift, wenn sich die französische Heeresleitung den nachdrücklichsten Forderungen zum Trotz gegen die Veröffentlichung von Verlustlisten beharrlich sträubt. Die Gesamtverluste der Engländer an Toten, Verwundeten und Gefangenen betragen 340 000 Mann, darunter 15 000 Offiziere.

Obwohl die Operationen des westlichen Kriegsschauplatzes sich nach dem Zusammenbruch der großen feindlichen Massenschlachten im wesentlichen auf den Stellungskampf beschränkten, hatten wir doch eine Reihe namhafter Erfolge zu verzeichnen. So mit der Eroberung des Hartmannsweilerkopfes, am Priesterwalde, bei Souchez usw. Der schönste Erfolg war der Armee des deutschen Kronprinzen in den Argonnen beschieden, wo in erbitterten Kämpfen vom 20. Juni bis zum 14. Juli außer beträchtlichem Geländegewinn 7125 Franzosen, darunter 116 Offiziere, gefangen genommen wurden. Die blutigen Verluste des Feindes in diesen Kämpfen waren außerordentlich schwer.

In unserm U-Boorkrieg brachte der 7. Mai die Todesbedingung der „Kustantia“, an die sich der bekannte Notenwechsel mit Amerika schloß. „Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns jetzt endlich Thaten sehen!“ So heißt es auch hier. Die jüngste amerikanische Drohnote wird von uns zunächst überhaupt nicht beantwortet und der Tauchbootkrieg in der uns ausgesetzten Weise fortgeführt werden. Unbegreiflich war der Treubruch, mit dem Italien sich nach 34jähriger Zugehörigkeit von dem benachbarten Treibund abwandte, sich dem Dreierbund anschloß und dem durch den Krieg mit Rußland gebundenen österreichischen Bundesgenossen schmähslich in den Rücken fiel. Oesterreich hatte zur Verhütung des Bruches in aufopferungsvollster Weise Zugeständnisse an Italien gemacht, das aus der österreichischen Kriegserklärung an Serbien vor bald Jahresfrist keinen Kriegsgrund herleiten konnte, da Oesterreich von vornherein erklärt hatte, seinen Territorialbesitz am Balkan erobern zu wollen. Das südliche Tirol, das westliche Fonzoufer und Grabska wollte Oesterreich unter deutscher Garantieleistung abtreten und noch viele andere Zugeständnisse machen. Das alles aber genügte den Italienern nicht, die in zügelloser Deutsucht unter dem Geßirre der von dem berücktigten Gabriele d'Annunzio aufgepeitschten Straße den Krieg verlangten, der nach der Ueberrnahme des Oberbefehls durch den König und der Leitung der Operationen durch den Generalstabschef Cadorna in der Nacht vom 23. zum 24. Mai seinen Anfang nahm. Wie der erfolgreiche Vorstoß österreichischer Kriegsschiffe gegen die Küste der Apenninenhalbinsel in der Nacht des Kriegsbegins den Italienern Enttäuschungen brachte, so hat sie der bisherige Verlauf dieses von ihnen verbrecherisch heraufbeschworenen Krieges Tag für Tag bitter enttäuscht. Furchtbare Verluste, die allein in der jüngsten neuntägigen Schlacht am Fionzo 100 000 Mann betrugten, waren das einzige, was die Italiener zu suchen hatten, die an den Stahlmauern der österreichischen Verteidigung und den Felsenwänden der österreichischen Befestigungen verbluten werden, ohne auch nur den geringsten Erfolg zu erringen. Uebrigens wie am Fionzo den Italienern ergeht es Engländern und Franzosen an den Dardanellen, wo auch deutsche Tauchboote wirksamst tödlich sind.

Der 3. Juni brachte auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz die Wiedereinnahme der Festung Przemysl, in die des Morgens 3.30 Uhr bayerische Truppen ihren siegreichen Einzug hielten, nachdem sie im Laufe der Nacht von den Russen geräumt worden war. Schon am Tage darauf wurden mehrere Orte östlich von Przemysl durch die Unseren erreicht und genommen. Am 6. wurde der Feind bis Moselsca zurückgeworfen und am selben Tage der feindliche Brückenkopf Zuranow am Dniestr erstürmt. Die Zahl der Gefangenen, die am 8. Juni bereits 20.000 überstieg und die der erbeuteten Geschütze, Maschinengewehre usw. wuch

stetig. Am 9. wurde Stanislaw genommen, worauf die Verfolgung der Russen über Halicz hinaus fortgesetzt wurde. Immer erneute Widerstandsbefehle des Feindes hielten das Vordringen der Verbündeten zwar vorübergehend auf, konnten es aber nirgends zum Stehen bringen. Vom 12. bis zum 16. Juni machte die Armee Madensien 40 000 Gefangene. Am 18. war der Feind nach Norden bis zum Tancow und nach Osten in die befestigte Grodec-Stellung, zwischen Przemysl und Lemberg, geworfen worden. Letztere wurde bereits am 19. genommen und damit der Weg nach Lemberg freigelegt. Vom 12. bis zum 21. nahmen wir 59037 Gefangene, darunter 237 Offiziere, 9 Geschütze und 136 Maschinengewehre. Am 23. wurde Lemberg im Sturm genommen und anschließend daran die Serecz-Stellung zwischen Dnestr und Lemberg. Der Dnestr wurde überschritten und im San-Weichselwinkel der Feind über den San geworfen, am 25. westlich der Weichsel das nördliche Jha-Ufer gewonnen. Am 27. wurde Chodorow, am 28. Halicz erobert, und am 29. der Feind über die Unita-Bipa geworfen, am 30. wurde der Angriff zwischen Bug und Weichsel bis Kamocz und zur Waldniederung des Tancow-Abschnittes vorgetragen. Die Gesamtbeute im Mai und Juni betrug an Gefangenen 1600 Offiziere, 520 000 Mann, ferner 367 Geschütze und 1050 Maschinengewehre.

Am 2. Juli hatten die Verbündeten die Höhe von Krasnik erreicht, wo sich ihnen der Feind noch einmal zu hartnäckigem Widerstande entgegenstellte. Auch westlich der Weichsel und am Dnestr suchte der Feind dem siegreichen Vordringen der Verbündeten noch ebenso zähe wie erfolglos Widerstand zu leisten. Unter schwersten Verlusten mußten die Russen eine Stellung nach der anderen aufgeben. Es ging Warschau entgegen. Während auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz in gewaltigem Ringen der Feind auf Lublin und Zwangorod zurückgedrängt wurde, setzte im Norden Feldmarschall v. Hindenburg mit erfolgreichster Offensive ein. Am 14. wurde Praszynsk erobert, drei hinter einander gelegene feindliche Linien durchbrochen und genommen, zwischen Bissa und Weichsel der Feind auf den Rarow abgedrängt. 17500 Gefangene und 40 Maschinengewehre waren die Beute. Nördlich der Bissa werden die Russen auf die Weichsel zurückgeworfen. Am 18. erscheint die Armee Gallwitz zwischen Ostrolenka und Nowogeorgiewsk an der Rarowlinie. Am 20. wird die Blonie-Groß-Stellung erreicht, aus der die russischen Truppen am Tage darauf zurückgezogen werden, an dem auch feindliche Stellungen bei Nowogrod und Rozan erstarren werden. Am 22. wurden die Russen vor Warschau in die Linie Blonie-Radargh—Gora—Kasowarja gedrängt und Zwangorod eingekesselt. Am 24. wurden die Rarow-Festungen Rozan und Pustusk erobert und zwischen beiden Orten der Rarow überschritten. Südlich der Bissa-Mündung wurden die Russen über die Weichsel gedrängt. Vom 14. Juli, dem Beginn der gemeinsamen Offensive, bis zum 24. betrug die Beute 120 000 Gefangene, etwa 50 Geschütze und 150 Maschinengewehre. Unsere Truppen rücken unaufhaltsam immer näher an die Einschließungswerke von Nowogeorgiewsk und Warschau heran, durch dessen Eroberung, wenn auch nicht auf den Tag genau, das erste Kriegsjahr gekrönt werden wird.

Der Krieg. Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 30. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Truppen der Armee des Generalobersten von Bohrsch haben am frühen Morgen des 28. Juli den Weichselübergang zwischen Bilicamündung und Kozienice an mehreren Stellen erzwungen. Auf dem östlichen Ufer wird gekämpft. Es wurden bisher 800 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Gestern haben die verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Madensien die Offensive wieder aufgenommen. Westlich vom Wieprz durchdrangen deutsche Truppen die russische Stellung; sie erreichten

am Abend die Linie Bialski-Biskupice und die Bahn östlich davon.

Viele tausend Gefangene

und 3 Geschütze fielen in unsere Hand. Diese Erfolge sowie die Vorstöße österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen dicht östlich der Weichsel, preussischer Gardebataillonen bei Krupa (nördlich von Krasnostaw) und anderer deutscher Truppen in der Gegend von Woiwawice haben zwischen Weichsel und Bug

Die russische Front zum Wanken gebracht.

Heute früh räumten die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Linie; sie hatten nur noch nördlich von Grubieszow.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Perthes in der Champagne wurden von beiden Seiten Minen gesprengt, wobei wir einen französischen Plantierungsgraben nordwestlich des Ortes zerstörten.

Im Priesterwalde brach ein französischer Angriff beiderseits trotz des Carnes im Feuer der Infanterie und Artillerie vor unseren Hindernissen zusammen.

In den Bogenen griff der Feind neuerdings die Linie Lingekopf—Barrenkopf an. Die Kämpfe um den Besitz der Stellung sind noch nicht abgeschlossen.

Zwei englische Flieger mußten nahe der Küste auf dem Wasser niedersteigen und wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 30. Juli. (B.V.) In dem gestrigen Bericht vom Großen Hauptquartier vom östlichen Kriegsschauplatz, erster Absatz, hatte sich in der Meldung des B.V. ein Druckfehler eingeschlichen. Es sind nördlich Suwalki nicht 210, sondern nur 210 Gefangene gemacht worden.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 30. Juli. (B.V.) Amtlich wird verlautbart, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Nach einer mehrtägigen Pause sind gestern zwischen der Weichsel und dem Bug die Verbündeten wieder an der ganzen Front zum Angriff übergegangen.

Westlich des Wieprz bis in die Gegend von Chmiel wurde die feindliche Front in einer Breite von mehr als 25 Kilometer durchbrochen. Das österreichisch-ungarische 17. Korps nahm nördlich Chmiel nach fünfmaligem Sturm die russischen Stellungen. Deutsche Truppen erkämpften abends die Linie Bialski-Biskupice und die Bahn östlich davon. Auch bei Komola und Belsche nördlich von Krasnostaw und Woiwawice drangen die verbündeten Heere in die feindlichen Linien ein.

Heute früh traten die Russen an der ganzen Front den Rückzug an, wobei sie alles verbrannten und selbst das Getreide auf den Feldern verbrennen. Unsere Verfolgung ist im Gange.

Nordwestlich von Zwangorod und beiderseits der Radomka-Mündung wurde am 28. früh unter schweren Kämpfen an mehreren Stellen der Übergang über die Weichsel erzwungen. Deutsche und österreichisch-ungarische Pioniere fanden unter schwierigen Verhältnissen Gelegenheit, wieder Beweise hervorragender Tüchtigkeit und opfermutigen Pflichtgefühls zu geben.

Am oberen Bug nahmen die Verteidiger des Brückenkopfes von Sokal ihre Südfront vor dem Angriff überlegener Kräfte um einige hundert Meter zurück und wiesen dort weitere feindliche Angriffe ab. Sonst ist die Lage in Ostgalizien unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die im Görzischen am Plateaurande noch andauernden italienischen Angriffe sind vereinzelte vergebliche Vorstöße feindlicher Abteilungen, die sich gegen die vorspringenden Stützpunkte unserer Stellungen richteten. So versuchten östlich Sagrado und bei Redipuglia italienische Truppen, weiter Raum zu gewinnen; sie wurden durchweg abgewiesen. Besonders um den Monte dei Busi, der fest in unserem Besitz ist, mußte sich der Feind vergebens. An den anderen Teilen der Front im Südwesten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Am Plateau Cormons wurde in den letzten Tagen ein italienischer Flieger durch den Volltreffer einer Ballonabwehrkanone abgeschossen. Pilot und Beobachter wurden unter den brennenden Trümmern des Flugzeuges tot aufgefunden.

Ereignisse zur See: Die Italiener hatten kürzlich auf dem von uns militärisch nicht besetzten Eiland Pelagosa eine Funkstation errichtet. Am 28. Juli wurden die Stationsgebäude derselben von einer Gruppe unserer Torpedofahrzeuge durch Geschützfeuer zerstört und der Gittermast umgelegt. Hieran anschließend wurde zur Feststellung der Zahl der feindlichen Besatzungen ein kleines Landungsboot an unserer Torpedofahrzeuge zu einer scharfen Rekognoszierung auf das Eiland geschickt. Dieses drang ungeachtet des heftigen Widerstandes über einen feindlichen Schützengraben bis zu den stark besetzten betonierten Verteidigungsanlagen der Italiener vor und brachte diesen, unterstützt durch das Artilleriefeuer aus unseren Fahrzeugen, bedeutende Verluste bei. So fielen u. a. der Kommandant der italienischen Besatzung und ein zweiter Offizier. Nach der erfolgreichen Rekognoszierung kehrte unser Detachement trotz der großen Uebermacht des Gegners ohne erhebliche Verluste wieder auf die Fahrzeuge zurück. Feindliche Unterseeboote lancierten vergebens mehrere Torpedos gegen unsere Einheiten.

Wien, 30. Juli. (B.V.) Amtlich wird verlautbart, 8 Uhr abends: Unsere Kavallerie ist heute kurz nach Mittag in Lublin eingerückt.

Die russische Front zwischen Weichsel und Bug ist zum Wanken gebracht worden. Das ist die bedeutendste Nachricht vom gestrigen Tage. Seit Mitte des Monats entwickelten sich im Raume zwischen Weichsel und Bug Kämpfe großen Stils, welche die größte Aufmerksamkeit beanspruchten. Dort leisteten die Russen den härtesten Widerstand. Trotz unmittelbarer Gefahr für Warschau und Nowogeorgiewsk richteten sich die größten Anstrengungen der Russen gegen das sächsische Jangengebiet, das von den Armeen des Generalfeldmarschalls von Madensien und des Erzherzogs Josef Ferdinand gebildet wird, durch deren Vordringen über den Bug die russische Eisenbahnlinie Lublin-Cholm immer wieder bedroht war. Die verbündeten Armeen unternahmen vorgestern zwischen Weichsel und Bug einen Frontalangriff auf die genannten russischen Stellungen. Die Truppen des Generalfeldmarschalls v. Madensien führten bugabwärts heftige Vorstöße. Westlich des Wieprz wurde eine Bresche in die russische Front geschlagen. Die Bahn Lublin-Cholm und Lublin selbst wurden erreicht. Auf der ganzen Linie sind die Russen im Rückzug und haben alles, was ihnen auf dem Wege lag, zerstört. Auch die Armee Woiwawice drang weiter vorwärts. Am 28. Juli morgens erzwang sie den Übergang über die Weichsel zwischen Bilicamündung und Kozienice, 18 Kilometer vor Zwangorod.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 30. Juli. (B.V.) Das Große Hauptquartier gibt bekannt: An der Kaukasusfront dauert die Verfolgung des Feindes auf unserem rechten Flügel fort. An der Dardanellenfront am 29. Juli bald schwaches, bald heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer auf beiden Seiten. Unsere Artillerie traf ein Flugzeugmuttergeschiff vor Ari Burna und nötigte es, sich zurückzuziehen; sie bewirkte ferner eine von Explosionen gefolgte Feuersbrunst hinter den feindlichen Schützengräben bei Sedd il Bahr. Unsere anatolischen Batterien beschossen die feindlichen Truppen in der Gegend von Tekke Burnu.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 29. Juli lautet: Nachmittags: Im Artois übliches Bombardement im Laufe der Nacht. Im Abschnitt von Souchez einige Kämpfe mit Granaten und Betardern. In den Argonneen Kampf mit Bomben und Minen in der Gegend von Bagatelle und Courtehauffee. Bei St. Hubert sowie im Walde von Masancourt haben wir mit Minen mehrere deutsche Punkte in die Luft gesprengt. In den Bogenen am Lingekopf haben wir in den am 22. eroberten Stellungen 200 deutsche Leichen gefunden. Wir haben 2 Maschinengewehre, 200 Gewehre und eine große Menge Munition und Ausrüstungsgegenstände gefunden. Die deutschen Truppen haben auf dem Gelände beim Barrenkopf mehr als 400 Leichen zurückgelassen. Die genaue Zahl der im Laufe der Kämpfe vom 27. und 28. Juli gemachten Gefangenen beträgt 201. Abends: Der Tag war ziemlich ruhig vom Meere bis zu den Bogenen. Die Tätig-

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegeroman aus der Gegenwart von Annh Bothe.
Copyright 1914 by Annh Bothe, Leipzig.

(11. Fortsetzung.)

Herbert v. Marbeck erreichte mit seiner Kompagnie sehr bald das Gasthaus zum goldenen Schlüssel, das im beschaulichen Frieden am Waldestrand lag, als hätten ganz in der Nähe niemals Kanonen gedonnert, als wären dort niemals Schlachten geschlagen worden. Er wußte, das Gasthaus auf dem Fuß vor einen ausgezeichneten Beobachtungsposten, und zugleich einen guten Verteidigungspunkt. Er hatte gefubelt bei dem Auftrag seines Vorgesetzten, das Haus zu besetzen, denn nun konnte er doch nicht nur die Helmat und die Seintgen wiedersehen, sondern auch das Mädchen, das er liebte, das ihm teuer war, als alles in der Welt: Beate Schelberle. Er kannte sie aus Jugendtagen. Als Spielgefährtin seiner Schwestern war das schöne Försterkind täglicher Gast im Grafenschloß, und obwohl er fünf Jahre mehr als Beate zählte, hatte er doch immer voll Eifer an den kindlichen Spielen der Mädchen teilgenommen, Beates wegen, deren schwarze Samtaugen so heiß blickten konnten. Als er und seine Geschwister dann nach dem Tode der Mutter zu den deutschen Verwandten zur weiteren Ausbildung geschickt wurden, da hatte die Trennung der Kinder viele Tränen gekostet, und auch Herbert hatte heimlich vor Schmerz und Wut mit den Zähnen geknirscht, daß sie der fremden Frau weichen mußten, die sein Vater liebte, um die er die Mutter seiner Kinder vergaß.

Beate hatte damals nicht geweint. Im finsternen Trost hatte sie vor ihm gestanden, die kleinen fröhlichen Hände zur Faust geballt. Da hatte er das trostlose Kind an sich gezogen, um es zu küssen, und unter seinem Kuß waren ihr die Tränen gekommen.

Damals hatte er der kleinen Beate gelobt, wenn er erst groß sei, dann wolle er kommen und sie holen, dann sollte sie seine Frau werden. Sie hatte ganz ernsthaft zu ihm gesagt:

„Du mußt es schwören, Herbert, und ich will auf dich warten, bis du es wahr machst, was du versprichst.“

Und er hatte geschworen, nicht gedanklos, wie es wohl Kinder tun, sondern voll heiliger Andacht und mit reinem, opferwilligem Herzen.

Immer, wenn er dann in den Ferien nach Hause kam und er Beate wieder sah, war ihm das Herz voll Sonne gewesen und voll Glück.

Und er war oft mit ihr durch den Wasgenwald gewandert. Seite an Seite wie zwei gute Kameraden und doch den Himmel im Herzen. Wie herrlich war ihm da sein Vaterland erschienen. Wie eine Mauer, die wilderfluteten Vogesen mit ihren alten Ruinen, Weinbergen und wilden Schluchten. Ein großer, tiefengroßer Garten, aber dem leuchtend die Sonne lachte.

Und nun war er mit seinen Deuten die lieben, altvertrauten Wege gegangen. Durch den duftenden Wald im leisen Herbstschimmer, und die alte Sehnsucht nach Beate hatte ihm fast das Herz geprengt.

Glodenklang war in der Luft, überall Friede. Das Knattern des Gewehrfeuers und das ferne Tröhnen der Kanonen waren verstummt. Sonntag war es — Feiertag.

Aber plötzlich legte es sich ihm bleischwer auf die Seele. Was hatte eigentlich der Hauptmann v. Barenbusch damit sagen wollen, daß er das Försterhaus „Dreistein“ nicht aus den Augen lassen sollte?

Noch im Abgehen hatte ihm der Hauptmann zugesichert: „Die Beute auf „Dreistein“ sind dringend verdrängt, mit den Franzosen gemeinsame Sache zu machen. Geben Sie also acht, Leutnant v. Marbeck, daß uns von dieser Seite nichts Böses widerfährt.“

Da hatte er so sorglos gelacht und beteuert:

„Für die Försterfamilie verbürge ich mich, Herr Hauptmann. Der Alte und seine Frau sind biedere Leute — treu und ehrlich wie Gold. Und das Töchterlein — hier hatte er wieder lachen müssen — „ist fast — meine Braut!“

Da hatte ihm der Hauptmann sehr ernst, fast belagert in die Augen gesehen, und seine Stimme klang so eigen, als er kurz geantwortet:

„Denken Sie an meine Warnung, Herr Kamerad. Niemand würde sich mehr freuen als ich, wenn mein Verdacht unbegründet wäre. Ich sandte bereits eine Abteilung meiner Leute zur Beobachtung nach Dreistein.“

Daran mußte Herbert denken, als er jetzt mit zwei Mann Beobachtung den Waldweg entlang ging, der zum Försterhause „Dreistein“ führte.

Sein Herz klopfte ihm ganz wild gegen die junge Brust, daß er Beate nun so bald wiedersehen sollte.

Er mußte an den letzten Abschied denken. Im Frühjahr war es gewesen. Die Welt voll Glanz und Duft und Maiengrün. Darüber die Sonne. Glodenklang wie jetzt in den Lüften, und sie beide durch das Tal von Grafenfontaine abwärts schreitend, Schloß Marbeck zu.

„So wie wir jetzt Hand in Hand gehen, Beate“, hatte

er damals zu dem schönen Försterkind gesagt, „so werde ich dich einst, und will's Gott, bald, in meine Heimat führen, und nichts, nichts kann uns dann mehr trennen.“

Da hatte sie ihn so süß und hold angelächelt und zum erstenmal nach dem Kuß aus Kindertagen hatte er sie wieder gefüßt.

„Du bist nun meine Braut, Beate“, hatte er zu ihr gesagt, „und übers Jahr, wenn wieder der Flieder blüht, dann komme ich, dich von deinem Vater als Weib zu fordern.“

Sie hatte die nachdunkeln Wimpern verwirrt auf die heißen Wangen gesetzt. „Dein Vater wird nicht wollen, daß du ein einfaches Försterkind freist“, hatte sie zurückgegeben.

Da hatte er ihr den Mund mit Rüssen geschlossen. „Mein Vater wird nichts dagegen haben, wenn er weiß, Beate, wie wir uns lieben. Nach er wählte ja eine Frau, als er meiner schönen Mutter eine Nachfolgerin gab, die nicht seines Standes war.“

„Die ihn verließ“, gab Beate fast eigensinnig zurück.

„Er wird denken, ich könnte dich auch verlassen.“

„Könntest du das, Beate?“

Eine Weile hatte sie ihm ernst, fast bang ins Gesicht gesehen, dann hatte sie mit einem stillen, fast resignierten Nicken den Kopf geschüttelt.

„Nein, Herbert, oder — wenn ich es könnte — würde ich sterben.“

Daran dachte Herbert v. Marbeck, als er jetzt mit schnellen Schritten dem Försterhause zuschritt, und immer schwerer wurde ihm das junge Herz.

Hundegedüll schlug ihm schon von weitem entgegen.

Vor dem stattlichen Försterhause stand ein kräftiger, graubärtiger Mann, ein Fernglas in der Hand, und spähte ins Weite. Unweit lagerten Soldaten, mit Kartenpiel und Puzen beschäftigt. In den blauen Augen des Försters, der vor der Türe stand, weiterleuchtete es, als er, Herbert erkennend, schon von weitem seinen grünen Jägerhut schwenkte und mit der Hand hinab in das Gelände deutend, wo Pulverdampf aufstieg, ihm zurief:

„Da sehen Sie doch man bloß die Kothosen, Herr Graf, jetzt schießen sie gar gegen leere Schützengräben. Na, uns kann es ja recht sein. Sollten die Feinde sich weiter wagen, dann werden ja wohl unsere Kanonen antworten.“

Er bot dem Grafen die breite, wuchtige Hand, als hätten sie erst gestern von einander Abschied genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Lebende Kriegslichtbilder. Der „Deutsche Krieger-Dank“, Verein für Kriegerwohlthat, unter Vorsitz seiner Excellenz Vize-Admiral von Schudmann, läßt durch seine tätigen Mitglieder, Offiziere und höhere Beamte, Vorträge mit lebenden Kriegslichtbildern, insbesondere auch lebenden Bildern über den jetzigen großen Krieg halten. Diese Vorträge mit Lichtbildern vom Kriegsschauplatz geben ein anschauliches Bild von den Kriegseignissen und vom Leben und Treiben unserer Truppen. Sie sollen in bestimmten Zeiträumen und unter Berücksichtigung der weiteren Ereignisse und neuen Aufnahmen von den Operationen der Truppen wiederholt werden, so daß Erwachsene und Kinder den Krieg miterleben. Die erste Veranstaltung findet am Dienstag, den 3. August, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Gastwirts Thier zu Dillenburg, Hauptstraße, statt. Nachmittags ist für Schüler hiesiger Schulen eine besondere Vorführung zu ermäßigten Preisen beabsichtigt.

Brunnenkresse als Suppengemüse. Eine sehr appetitliche Suppe läßt sich aus den Blättern der Brunnenkresse, die jetzt überall zu finden ist, mit Leichtigkeit herstellen. Man kocht 1 Pfund frische Kressenblätter mit ebensoviele Kartoffeln in 1 1/2 Liter Milch und 1/2 Liter Wasser weich, nachdem man vorher die Kresse erst mit etwas Fett abgedünstet hat, bevor man sie mit den Kartoffeln ins Wasser gibt. Zusatz von etwas Salz und einem Stückchen Butter vervollständigen die Suppe, die durch ein Sieb gesiebt und dann aufgetragen wird.

Provinz und Nachbarschaft.

Limburg, 30. Juli. Ein junger Mann fauste gestern abend mit einem Hufe gegen einen hochbeladenen Kornwagen. Er fiel vor die Räder, die über ihn hinweggingen und ihn so schwer verletzten, daß er nach wenigen Stunden verstarb.

Börschenhausen, 28. Juli. Gestern gegen 3 1/2 Uhr nachmittags segte eine Windhose an unserem Dorfe vorbei und richtete mannigfachen Schaden an. Das in Haufen stehende Korn wurde hoch in die Luft gewirbelt und weit im Felde umhergestreut. Wertvolle Bäume wurden durch die Gewalt des Wirbelsarmes umgeworfen. Die Äpfel saugten hoch in der Luft herum. Auf einem mit Dillwurz bepflanzt Acker riß die Windhose viele Dillwurzpflanzen aus.

Vermischtes.

Eine „Kriegswaise“ im Zoologischen Garten. Im Frankfurter Zoologischen Garten erregt ein reizendes, etwa zwei Monate altes Neßhuhn, das durch sein schwarz-weiß-rotes Halsband auffällt, durch die in großen Zügen auf dem Rücken angegebene Geschichte seines kurzen und doch schon so bewegten Lebens das Interesse der Besucher. Vor Lemberg war es, als eine Patrouille unserer braven Feldgrauen zur Ergänzung des Küchenzettels ein Reh erlegte, an dessen Seite man ein etwa drei Tage altes Junges fand. Die kleine Waise wurde mitgenommen, und die „Barbaren“ fanden mitten im Kriegsgetümmel so viel Zeit, für das Tierchen einen transportablen Vattenverschlag zu zimmern und die Sorge seiner Aufzucht mit der Milchflasche zu übernehmen. Das Neßhuhn wurde bald der Liebling aller und die Freude mag groß gewesen sein, als bei einer Verlegung des betreffenden Truppenteils nach Aras die Erlaubnis zur Mitnahme des kleinen Pflüglings, der inzwischen gut gediehen war, erteilt wurde. Die kleine Gallierin überstand die weite Reise ausgezeichnet. Aus militärischen Gründen konnte aber leider ihres Bleibens dort nicht lange sein, und das Tierchen wurde von dem eigentlichen Besitzer an Verwandte nach Frankfurt gesandt. Diese, die Familie des Braumeisters Herrn Godebauer, überwiesen die kleine „Rosa“ dem Zoologischen Garten, wo sie sich im alten Hause am Infektarium sehr wohl fühlt.

Der boshafte Druckfehler-Teufel. Daß in diesen Zeiten politischer Wirren sogar der Druckfehlerteufel für und wider Stellung nimmt, beweist die folgende Berichtigung im Pariser „Journal“: „Ein unangenehmer Druckfehler hat sich in den letzten Artikel unseres Berichterstatters vom italienischen Kriegsschauplatz eingeschlichen. Darin hieß es: „Auf seiner Reise längs der Front konnte Salandra vom Wagen des Königs aus die gebräunten Infanteristen im Kampfe sehen, die am Kragen die weiß-roten, weiß-grünen und blau-schwarzen Abzeichen der Briganten von Neapel, Salerno, Apulien und Palermo tragen.“ Es sollte natürlich nicht Briganten, sondern Brigaden heißen.“ O weh!

Öffentlicher Wetterbericht.

Wettervorhersage für Sonntag, den 1. August: Im allgemeinen heiter und trocken, doch vereinzelt Gewitter, tagsüber warm.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 31. Juli. Staatssekretär Helfferich erklärte einem Reichstagskomitee des Reiches Lloyd: Unsere finanzielle Situation ist nach Ablauf des ersten Kriegsjahres ungeschwächt. Alles Geld, das der Krieg erfordert, wird aufgebracht, ohne daß wir zu verzweifelter Mitteln greifen müßten, wie die anderen Staaten. Die dritte Kreditsanleihe, die im Laufe des September kommen wird, wird ebenfalls ein Erfolg werden. Die Berechnung der englischen Kriegskosten auf drei Millionen Pfund Sterling pro Tag, ist bereits überholt. Asquith hat vor einigen Tagen im Unterhause erklärt, daß sich die Ausgaben für einen Tag auf 3,2 Millionen Pfund Sterling berechnen lassen. Ich neige ihm das nicht, denn ich habe für mein Vaterland nicht den Ehrgeiz, England in Bezug auf die Kriegskosten den ersten Platz streitig machen zu wollen.

Berlin, 31. Juli. Nach Pariser Meldungen wurde Keims am Dienstag den ganzen Tag mit 10- und 15-Zentimeter-Granaten und Brandbomben heftig beschossen. Im ganzen wurden 600 Geschosse gezählt. In der Stadt entstanden viele Brände; auch die Kathedrale soll mehrmals getroffen worden sein. Die Beschichtung der Stadt wurde am Mittwoch und Donnerstag mit geringerer Heftigkeit fortgesetzt. In der Nacht zum Freitag war das Bombardement wieder furchtbar. Eine große Anzahl Menschen wurde getötet und ungefähr 300 Häuser wurden zerstört.

Saag, 31. Juli. (S. B.) Der „Neuzeit Courant“ schreibt in einer Uebersicht über die Kriegslage: Darauf ist also der russische Zug nach Berlin hinausgegangen: auf die Räumung Warschaws à la minute. Man muß, wenn man objektiv bleiben will, zugeben, daß an den dreißigjährigen Erröckungen des „Ruffli Invalide“ etwas Wahres ist. Es ist nicht unmöglich, daß der klassische Zug Napoleons nach Moskau sich wiederholt. Aber wir glauben uns zu erinnern, daß die russische Heere 1812 sich nicht vorher ein paar Mal besiegen ließen. Wir müssen abwarten. Es wird sich bald erweisen, ob der aus Petersburg angekündigte Rück-

zug wirklich strategischer Natur ist, oder durch den Drang der Umstände veranlaßt wurde. Die Ankündigung, daß die Duma Sonntag zusammenkommt und die Regierung das Land von dem militärischen Zustand in Kenntnis setzen wird, spricht Bände.

Berlin, 31. Juli. Wie die Morgenblätter wissen wollen, verlautet, daß die Demission des belgischen Gesandten in Paris, Baron Guillaume, bevorstehe wegen der in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichten Depesche vom 16. Januar 1914. Wie der „Berl. Vol.-Anz.“ erfährt, haben Poincaré und Delcassé auf König Albert eingewirkt, die Entlassung des Gesandten einem späteren Zeitpunkt vorzubehalten.

Berlin, 31. Juli. Wie die Morgenblätter aus Petersburg melden, gibt „Ruffli Invalide“ einen Rückblick auf das vergangene Kriegsjahr und schreibt, es sei sehr gefährlich, an der bisherigen Front stehen zu bleiben und der Wechsel und dem Rarere mit ihren Städten und Festungen eine allzugroße Bedeutung beizulegen. Viel wertvoller sei es, die wertvolle Tiefe des russischen Kriegsschauplatzes auszunutzen und dabei die deutschen Streitkräfte mit sich mehr und mehr von ihrer Basis abzugiehen und sie zu ermatten. Um dies zu erreichen, kann der vorderste Teil des Kriegsschauplatzes sofort aufgegeben werden. Das russische Heer muß sich vor allem seine Bewegungsfreiheit bewahren. Man soll lieber Festungen opfern und sie nicht der Belagerung aussetzen, wenn sie unter keinen Umständen zu halten sind.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg.

Grabdenkmäler
in jedem
Gastein.



Hewel & Zimmer, Dillenburg.

Geschäftshaus
zu verkaufen oder zu vermieten. Näb Geschäftsstelle.

la. neue Kartoffel
per Zentner Mk. 9.—
la. neue Zwiebel
per Zentner Mk. 15.—
gegen Nachnahme. G. Höre
Posten, Waagonladungen bill.
verlendet Max Kleeblatt,
1729 Seilgraben (D. H.).

Kunstgewerbeschule Offenbach a. M.
Ausbildung von Schülern und
Schülerinnen.
Groß. Direktor Prof. Eberhardt.

Heilstätten-Geld-Lose
à Mk. 3.30. 3702 Goldgew.
Ziehung am 10. u. 11. August
Hauptgewinn 60 000 20 000
10 000 Mk. bares Geld
Kriegerheim-Lose
à Mk. 11 Lose 10 Mk.
Ziehung am 19. u. 20. August
Hauptgewinn 30 000 Mk.
Im W. von 20 000 Mk.
Personen Glücke-Kollekte
Deescke, Kreuznach.

Für unsere Lieben im Felde!
Blechdosen
wieder auf Lager.
H. F. Haffeld, Marktstr. 4.

Feinkster
Holländer
und
Edamer
wieder eingeführt
H. Schäfer, Milchhandlung.

Schönes Zimmertaler
Mutterkalb,
6 Monate alt, steht zu ver-
kaufen W. H. Müller,
1729 Seilgraben (Dill.).

Est. Schweizerkäse
wieder eingeführt in
1630 C. Saffert.

Fruchtsäcke
und
Kartoffelsäcke
aus gebleichtem Oeffenbreitwuch
empfiehlt
Karl Fischer, Dillenburg.

Prima Senffaat

empfiehlt
Franz Henrich,
Hauptstraße 34.

Sam. 15. August wird ein
ordentliches (1733)
Mädchen
für den ganzen Tag gesucht.
Näb. in der Geschäftsstelle.

Freundliche 1734
3-Zimmerwohnung
(Mansarde) per 15. Sept. ev.
1. Oktober zu vermieten.
Marbachstraße 77.

Kirchliche Nachricht.
Saiger.
Sonntag, den 1. August.
9. n. Trinitatis.
Um 9 1/2 Uhr: Gottesdienst in
Saiger. Br. Gung.
Christenlehre mit der weibl.
konfirmierten Jugend.
Borm. 10 Uhr: Gottesdienst
in Alldorf. Br. Seitelhof.
1/2 Uhr: Gottesd. in Saiger.
Barrer Gung.

Dienstag Abend 1/2 Uhr:
Versammlung des Männer-
und Jünglingsvereins in der
Kleininderschule.
Mittwoch 1/2 Uhr abends:
Versammlung d. Jungfrauen-
vereins i. d. Kleininderschule
Donnerstag abds. 1/2 Uhr
Kriegsanacht in der Kirche.

Bekanntmachung.

Die Urliste zur Wahl der Schöffen u. Geschworenen
der Stadtgemeinde Dillenburg liegt vom 2. August d. J.
ab eine Woche lang auf Zimmer 6 des Rathhauses zur
Sicht offen.
Dillenburg, den 31. Juli 1915.
Der Bürgermeister: Gierlich.

Bekanntmachung

über öffentlich meistbietende Verpachtung der
Gemeindejagd zu Arborn.

Der unterzeichnete Jagdvorsteher wird am 16. Aug. 1915
mittags 1 Uhr im 1. Schälzimmer die Jagd auf den Grund-
stücken des gemeindefreihlichen Jagdbezirks der Gemeinde
maul Arborn öffentlich meistbietend auf einen neunjährigen
Zeitraum und zwar rückwirkend vom 1. August 1915 bis
31. Juli 1924 verpachten. Pachtlustige werden hiermit ein-
geladen. Die Pachtkbedingungen liegen in der Wohnung des
Unterzeichneten öffentlich aus.
Arborn, 29. Juli 1915.

Der Jagdvorsteher:
Hilb, Bürgermeister.

Feuerwehr-Bezirk 2 (Gan 1) Dillenburg Gauversammlung.

Sonntag, den 8. August, nachmittags 3 Uhr in
Sechshelden bei Herrn Gastwirt Gutschmann.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Erheben der Beiträge.
3. Verschiedenes.

Die Kameraden Abgeordneten wollen pünktlich erscheinen
und die Beiträge mitbringen. 173

Dillenburg, den 30. Juli 1915.

Der Gauvorsteher: Heinrich Richter.

Am Dienstag, den 3. August, abends 8 1/2 Uhr im
Saale des Gastwirts Thier zu Dillenburg, Hauptstr.

findet ein

Vortrag mit lebenden Kriegslichtbildern

aus dem jetzigen Kriege statt. Die Kriegsbilder zeigen natu-
getreue kinematographische Aufnahmen vom Kriegsschauplatz.

Diese Veranstaltung des „Deutschen Krieger-Dank“ soll
die Pflege des Patriotismus und der Kriegerwohlthaten
bezeichnen. Wer diese Lichtbildervorträge besucht, erleb-
den Krieg.

Eintrittskarten zu 75, 50 und 30 Pfg. an der Abendkasse.
Für Schüler hiesiger Schulen findet nachmittags 6 Uhr
eine besondere Vorführung statt. Eintrittskarten hierzu 15 Pfg.

Deutscher Krieger-Dank.

Für die Krieger im Felde bietet seidene Unterkleidung

besten Schutz gegen Ungeziefer, Nässe und Tempe-
ratur-Wechsel. — Durch besonders vorteilhaften
Einkauf bin ich in der Lage anzubieten:

garantiert rein bastseidene Hemden M. 6.50
Unterhemden aller Größen per Stück M. 5.50

Als Feldpostbrief zu versenden.

C. Laparose.

Terrazzowerk „Phönix“ G. m. b. H. Haiger

Fernsprecher Nr. 23,

Baumaterialiengroßhandlung

Lieferung aller Bauartikel, wie:

Eisenportlandzement, Zementkalk (Sackkalk)
Weiss- und Wasserkalk, Marmorzement,
Rhein. Schwammsteine, Bimszementdielen,
Butzbacher Marmorplatten, (hochmoderner und
haltbarer, dabei billiger Wand- und Fußbodenbelag) usw.
Reelle Preise! Prompte Bedienung

Arbeits-Pferdemarkt

Frankfurt (Main)

Mittwoch, 4. Aug.

Auskunft erteilt Frankfurter
Landwirtschaftlicher Verein (E. V.)



Jünger sprunghafter
Bulle,
gelblich, ohne
Tadel, sofort zu
verkaufen.
Karl Becker, Saiger,
Dortor.

Abgeschlossene 1727
4-Zimmerwohnung
per 1. Sept. ev. zu vermieten.
Näb. bei d. Geschäftsst. d. Bl.

Altkupfer

kauft zum Höchstpreis

Isabellenhütte
Dillenburg. 1710

Stickerei.

In weiß und bunt Stickerei
sowie Uebernahme ganzer Auf-
stattungen empfiehlt sich

Franz Ribbe,
Wilhelmplatz 2, II.

Kopfkapsen
mit Brut ver- Goldgeist W. Z.
nicht radikal 75 Pfg.
Farb- u. geruchlos Reinigt d. Kopf-
haut v. Schupp. u. Schmutz, befeuch-
t. Haarwuchs, verdrängt Haarstau-
n. Zuzug neuer Parasit. Wichtig f.
Schulkind. Taus. v. Anerkennungen.
Recht nur in Kartons à M. 1.— u. 0.50
Niemals offen angewogen. In Apoth.
u. Droge. Nachnahme, weisem. zurück.

Apoth. J. Welcker, Medicinal-Drop

Suche

für ein Mädchen von 15
Jahren (Waise) Erziehung auf
Beaufsichtigung v. Kindern.
Bedingung: Etwas Taschengeld
und familiäre Behand-
lung. Gef. Angebote an
Ludwig Gerlach, Weglar.